

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen Illustrirten Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 25 S; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die Kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 115.

Dienstag, 4. Oktober 1892.

28. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die wöchentlich 3 mal erscheinende **Wildbader Chronik** für das **4. Quartal**

werden täglich von der Expedition, sowie von allen Postanstalten und Postboten entgegen genommen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährlich 1 M 10; monatlich 40 S, im Bezirk 1 M 25; auswärts 1 M 45 S.

Das **Illustr. Sonntagsblatt** wird jeden Samstag gratis beigegeben.

**Insertate** haben bei der allgemeinen Verbreitung des Blattes in hiesiger Stadt und Umgebung besten Erfolg.

Die Redaktion.

## Württemberg.

**Stuttgart, 27. Sept.** Gestern Nachm. stand in mehrstündiger Verhandlung der 27-jähr. ledige oft bestrafte Wilhelm Hofmann von Schweinfurt hier vor Gericht. Derselbe hatte am 2. Aug. d. J. an Konditor Mill, Hauptstätterstr. hier, einen Drohbrief geschrieben des Inhalts Mill solle 42 M. am gleichen Abend auf das Fenstergesims legen, andernfalls werde der Schreiber des Briefs an der ganzen Familie Mill schwere Rache nehmen. Auf polizeilichen Rat legte Mill am Abend eine Kiste Bonbons auf den bezeichneten Platz, während Fahnder Mannsberger auf der Lauer stand. Es dauerte fast bis 11 Uhr, als ein Mann rasch an das Fenster trat und mit einem schellen Ruck das Päckchen herabriß. Im gleichen Moment wurde derselbe gefaßt und dingfest gemacht, worüber der Erstappte sehr erstaunt schien, denn er sei sich nichts Böses bewußt gewesen. Ein Unbekannter habe ihn gebeten, das Päckchen zu holen, derselbe stehe auf der andern Seite der Straße, ihm müsse er das Päckchen einhändigen. Allein, wie sich denken läßt, war Niemand dort auch stellte man fest, daß Hofmann sich damals in großer Geldverlegenheit befand, und auch alle übrigen Umstände paßten auf den Angeklagten. Hofmann wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Dobel.** In der Nähe von Dobel ließ kürzlich ein Händler Morgens noch in der Dunkelheit eine Kuh auf einem Acker weiden. Ein Jäger glaubte einen Hirsch vor sich zu haben und schuß dieselbe nieder. Die Kuh blieb einige Tage liegen, bis die Sache entschieden war. Bis dahin war aber das Fleisch ungenießbar geworden und mußte der Jäger den Händler mit einer schönen Summe entschädigen.

**Ulm, 28. Sept.** Die Zahl der auf den 1. Oktober bei den hiesigen Truppenteilen eintretenden Einjährig-Freiwilligen wird 150 übersteigen und zwar haben sich bis jetzt angemeldet: beim Inf. Reg. Nr. 13 40, beim Pionierbat. 16, beim Fußart. Bat. 14 und beim Drag. Reg. 8. Die Zahl dieser Anmeldungen ist eine der stärksten für die Garnison Ulm.

## Rundschau.

**Bell a. S., 28. Sept.** Auf Reisen sollte man nicht allzu vertrauenselig gegenüber gänzlich unbekanntem Personen sein. Ein Mädchen von hier reiste, wie man der „Vdsztg.“ berichtet, kürzlich nach Mailand in eine Stelle. Sie hatte genug Reisegeld mitgenommen; dennoch traf eine Depesche ein, wonach die Mutter ihr telegraphisch 150 M. einsenden solle. Die Mutter war aber vorsichtig und veranstaltete Erhebungen, welche ergaben, daß das Mädchen sich bereits in Mailand befindet und kein Geld gebraucht. In ihrer Offenheit hatte sie allem Anscheine nach einem Mitreisenden Mitteilungen über ihre Familienverhältnisse gemacht und dieser telegraphierte nun unter des Mädchens Namen an die Mutter, um auf billige Weise zu 150 Mark zu kommen. Wäre die Mutter nicht vorsichtiger gewesen als das Mädchen, so hätte der Gauner seinen Zweck erreicht.

In **Wilhelmsdorf** starb dieser Tage Rechtsanwalt Theodor Georgii, der frühere Vorsitzende der deutschen Turnerschaft nach längerer Krankheit im Alter von 67 Jahren. Der Verstorbene landauf landab eine bekannte Persönlichkeit, gehörte in den Jahren seiner vollen Manneskraft zu den meistgenannten Rechtsanwälten des Landes. Die Hauptaufgabe seines Lebens aber suchte und fand er in der Förderung des deutschen Turnwesens. Die Einigung der deutschen Turnerschaft zu einem großen Bunde ist ihm in erster Linie zu danken; seine männlichschöne Erscheinung fehlte Jahrzehnte lang bei keinem der großen Turnfeste. Georgii war ein begeisterter deutscher Patriot und hat auch im politischen Leben sich stets rege gezeigt.

**Erier, 28. Sept.** Reichard, der Verfasser der Schrift über die Erierer Rockfahrt, wurde wegen Beschimpfung der Reliquienverehrung und Beleidigung des Bischofs Korum zu 6 Wochen und der Verleger Sonnenburg zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

**Berlin, 27. Sept.** Nach der Post. Btg. ist es den Tauchern gelungen, die kürzlich beim Verladen in Wilhelmshafen ins Wasser gestürzte Krupp'sche Kanone wieder aufzufinden. Dieselbe liegt 50 Fuß tief. Der Boden

soll ausgebagert und das Geschütz mit starken Ketten umschlungen und emporgewunden werden.

**Berlin, 28. Sept.** Wie der „B.A.“ berichtet, soll der Zirkusdirektor Schumann, der in Wien wegen Entziehung von der Militärdienstpflicht verhaftet worden ist, behufs Ableistung seiner 3jährigen Dienstzeit der 8. Kompagnie des in Brandenburg a. S. stehenden 35. Füsilier-Reg. zugeteilt sein. Schumann ist bereits 35 J. alt und befindet sich gegenwärtig, da er kränktelt im Garnisonslazaret.

**Berlin, 1. Okt.** Bankier August H. F. Schulze stellte sich freiwillig dem Gericht. Er soll, wie an der Börse verlautet, Depots in der Höhe von 1,700,000 Mark unterschlagen haben.

**Charlottenburg.** Von vorgestern auf gestern wurden 17 Fälle asiatischer Cholera hier festgestellt, jedoch ziemlich leicht.

**Hamburg, 23. Sept.** „Die Sonne bringt es an den Tag,“ heißt es sonst. Auch die Cholera hat ein altes Verbrechen an den Tag gebracht. Vor drei Jahren verlor ein junger Arzt aus Oberwalde auf seiner Hochzeitsreise seine goldene Uhr. Es lag augenscheinlich ein frecher Taschendiebstahl vor. Vor kurzem entdeckte der Arzt beim Besuche eines Cholerafranken in Hamburg seine eigene Uhr wieder. Er zeigte den genesenen Dieb bei dem Staatsanwalt an, und nach vollen drei Jahren erhielt derselbe nunmehr eine gebührende Strafe.

**Wien, 28. Sept.** In Borschowitz bei Troppau wurden mächtige Kohlfloze aufgefunden.

**Paris, 29. Sept.** Das Befinden des in Aix les Bains krank liegenden russischen Minister v. Siers hat sich in den letzten Tagen so ungünstig gestaltet, daß dessen Hausarzt aus St. Petersburg an sein Krankenbett berufen wurde.

**Rom, 30. Sept.** Einem Privattelegramm aus Palermo zufolge wurden in letzter Nacht im Stadtbezirk Palermo 16 zumeist unter Polizeiaufsicht stehende Individuen verhaftet. Man vermutet in denselben die Urheber der jüngst vorgekommenen Diebstähle, Räubereien und Drohbriele.

**Rom, 29. Sept.** Der Papst beabsichtigt, dem Präsidenten der französischen Republik, Sadi Carnot den Christusorden zu verleihen. Ein römischer Fürst dürfte den Orden am Anfang des neuen Jahres überbringen.

**Rom, 30. Sept.** Der bayr. Ministerpräsident Frhr. v. Crailsheim wurde heute Mittag vom Papste empfangen. Der Audienz wohnte der bayr. Gesandte beim hl. Stuhle Frhr. v. Cetto bei. Frhr. v. Crailsheim

bleibt noch zwei Tage in Rom und begibt sich sodann in Neapel und Sizilien.

**Petersburg, 26. Sept.** Vorgestern erschloß sich hier Fürst Krapotkin, Lieutenant im Garde-Regt. zu Pferde; der Selbstmord macht in der Petersburger Gesellschaft großes Aufsehen, da kein Grund ersichtlich ist. Der Censor verbot sofort sämtlichen Blättern irgend etwas über diesen Selbstmord zu bringen.

— Bekanntlich ist vor einiger Zeit gemeldet worden, daß der Zar und die Zarin unlängst in St. Petersburg die Cholera-hospitaler besucht haben. Die Kaiserin soll nach dem Berichte eines Blattes, bei dieser Gelegenheit eine Schwester, die sich unter den Qualen der Krankheit wand, durch Worte ermutigt und sie umarmt haben. Hierzu meldet nun der „Figaro“, daß der Papst der Zarin für diese mutvolle That Segen und Glückwunsch gesandt und hinzugefügt habe, daß er besonders für die Kaiserin beten würde, „weil sie eines seiner liebsten Kinder sei, wenn sie auch seiner Kirche nicht angehöre.“ Der Zar, über diese Rundgebung sehr gerührt, habe dem Papste gedankt und erwidert, daß er und die Kaiserin nur ihre Herrscherpflicht erfüllt hätten.

**Kostow am Don, 28. Sept.** In der Nacht vom 26. ds. überfiel eine bewaffnete Bande von 15 Mann bei der Station Kono-kowo den nach Kostow fahrenden Zug, überwältigte das Stations- und Zugpersonal, verwundete und beraubte den im Zuge befindlichen Eisenbahnkassenboten, dem sie 5000 Rubel abnahmen, und verwundete den zweiten Maschinisten und einen Techniker. Der Kassenbote erlag seinen Wunden.

## Dolorosa.

Roman v. A. Wilson. Deutsch v. A. Geibel  
(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

### XIV. Kapitel.

„Welche Thorheit, dem Schicksal widerstreben zu wollen! Was wir als wunderbaren Zufall priesen, ist längst im Rate der Götter beschlossen.“

Während Frau Orme diese Worte äußerte, legte sie die Feder nieder und schloß müde die Augen.

„Sagten Sie etwas, Frau Orme? fragte Frau Walter, welche über ihre Strickarbeit eingenickt war, bestürzt ansehend und ihre Sbieterin unsicher anblickend.“

„Es thut mir leid, wenn ich Sie gestört habe, Anna,“ sagte Frau Orme, „seit ich mich der Schriftstellerei zugewandt habe, ist die Liste meiner Untugenden durch die schlechte Gewohnheit, laut zu denken, vermehrt worden.“

Frau Walter lächelte und warf einen scheuen Blick auf das ziemlich umfangreiche Manuskript, welches auf dem Schreibtisch lag.

Auf der Marmorplatte des Mittelstückes stand eine Krystallarrasse mit goldfunkelndem Wein, wie ihn Capri hervorbringt; Frau Orme näherte sich dem Tisch, füllte den venetianischen schmalen Becher und trank in kurzen Zügen. Frau Orme's Wohnung in Neapel lag an der Riviera di Chiaja, zunächst der Villa Reale und bot einen entzückenden Anblick auf die Strada Margellina.

Der lange Aufenthalt im Süden hatte Frau Orme's Gesundheit wieder völlig erstarren lassen; die vollen Wangen schimmerten in rothiger Frische und die Augen hatten wieder den früheren Glanz. — Das kostbare mattlila Seidenkleid ließ ihren zarten Teint aufs Vor-

theilhafteste hervortreten und in den goldenen Haarwellen barg sich ein Zweig wilder Rosen und Anemonen.

Die schöne Frau blickte wie traumverloren hinab auf den freien Platz; jetzt klang draußen im Korridor ein fester Schritt und gleich darauf ward an die Thür geklopft.

„Herein! rief Frau Orme und fast zu gleicher Zeit öffnete sich die Thür und die hohe Gestalt des Generals Douglas erschien auf der Schwelle.“

„Willkommen General,“ rief die Dame dem Eintretenden heiter entgegen! „ich sehe daß die als Höflichkeit der Könige bezeichnet. Pünktlichkeit auch den Amerikanern innewohnt.“

Der General hatte sich der schönen Frau genähert und einen Kuß auf die schlanke weiße Hand, die sie ihm willig überließ, gedrückt.

„Wenn ich heute auf den Glockenschlag pünktlich erschienen bin, gnädige Frau,“ begann er sodann in halblautem Ton, „so müssen Sie es schon meiner Ungebuld zu Gute halten. Sie versprochen mir, mein Schicksal solle sich heute entscheiden, aber bevor ich weiter spreche, siehe ich Sie an, mir wenigstens heute das Glück einer Unterredung unter vier Augen zu gewähren.“

Der Blick des Generals flog bezeichnend über Frau Walter hin, die nickend in ihrem Sessel saß.

Frau Orme's Blick streifte gleichfalls die alte Dame und dann sagte sie lächelnd und topfschüttelnd:

„Sie ängstigen sich ohne Not, Herr General; Anna schläft ganz fest und wird uns nicht belauschen. Ich wüßte gar nicht, wie ich mir vorkäme, wollte ich die alte treue Seele hinaus schicken; mein Schatten kann mir nicht treuer sein, als Anna es ist.“

Wenn der Graf sich unangenehm berührt fühlte, so wußte er jedenfalls seine Gesichtszüge zu beherrschen und der fatalen Situation die beste Seite abgewinnend, schob er seinen Sessel so, daß Frau Walter, falls sie wirklich aufwachte, sein Gesicht nicht sehen konnte. Hierauf wandte er sich an Frau Orme und fragte leise und sichtlich gespannt:

„Gnädige Frau, — haben Sie den Inhalt meines Briefes in Erwägung gezogen?“

„Ja, Herr General entgegnete die Dame gelassen; sie schien kein Auge dafür zu haben, daß der General ihr seine Hand entgegenstreckte und näselte nachlässig an dem in ihrem Haar befestigten Rosenzweig.“

„Gnädige Frau,“ fuhr Douglas in wachsender Erregung fort, indem er seine flammenden Blicke fest auf seine schöne Gefährtin heftete, „ich hoffe, Sie treiben nicht etwa Ihr Spiel mit mir?“

„Nein, Herr General, ich bin über das Alter hinaus, in welchem man derartige An-gelegenheiten spielend behandelt, des Lebens ernste Seite steht mir allzu deutlich vor Augen, als daß ich in einen Fehler verfallen sollte, welchen ich vor nicht langer Zeit an Ihnen rügte.“

„D, erinnern Sie mich nicht an die schwere Kränkung, die ich Ihnen zugefügt, gnädige Frau,“ rief der General mit leidenschaftlichen Bitte; ich habe mir selbst schon die heftigsten Vorwürfe darob gemacht. Ich hoffe, Sie lassen meiner Selbsterkenntniß Gerechtigkeit widerfahren und betrachten den Antrag, welchen mein gestriges Schreiben Ihnen brachte, als Sühne für eine Beleidigung die ich mir selbst nie verzeihen kann und werde.“

„Ah — so wollen Sie Ihren Heiratsantrag nur in dieser Weise angefaßt wissen, Herr General.“

„O nein — nein — Sie wollen mich absichtlich mißverstehen,“ war die hastige Entregnung des Generals und dann fuhr er in stehendem Tone fort: „Spannen Sie mich nicht länger auf die Folter — sagen Sie mir, was ich zu hoffen habe! Ich habe Ihnen Alles zu Füßen gelegt, was ein Mann, ein Edelmann der Frau, die er über Alles liebt und hochachtet, bieten kann!“

Frau Orme's marmorschönes Gesicht erhellte sich und ein mattes, wenn auch eiskaltes Lächeln zeigte sich in den eiskalten Zügen.

„Rekapitulieren wie kurz die Thatfachen, Herr General,“ sagte sie endlich gleichmütig; „vor einigen Monaten boten Sie mir ihr Herz, oder wenigstens Alles, was Sie von diesem Artitel noch besitzen, und da ich dies Dankesgeschenk entrüstet zurückwies, vervollständigten Sie Ihren Antrag gestern in der Weise, daß Sie mir nochmals Ihr Herz einschließend Ihrer Hand und Ihres Namens — anboten. Ich schließe daraus, daß es im Allgemeinen in der Aristokratie nicht Sitte ist, Herz und Hand zusammen zu vergeben. Habe ich Recht?“

„Nein, tausendmal nein,“ rief er lebhaft und danu setzte er mit bebender Stimme hinzu: „Seien Sie barmherzig, Olivia, enden Sie diese zerstörende Ungewißheit!“

„Ihre Hand erhaschend, führte er dieselbe an seine Lippen und sie ließ es ruhig geschehen. Dann blickte sie ihm kalt und ernst ins Gesicht und sagte:

„Sie bitten mich Ihre Gattin zu werden und wissen doch ganz genau, daß ich keine Liebe für Sie empfinde, daß es daher andre und zwar eigennützige Motive sind, welche mich Ihrem Anerbieten geneigt erscheinen lassen.“

„Ich erwarte und verlange nichts weiter, als daß Sie meine Gattin werden,“ rief der General feurig; „auf mein Haupt falle die Strafe, wenn es mir nicht gelingen sollte, Ihnen Liebe für mich einzusößen. Ich begrehe nur Ihre Hand — Ihr Herz, Olivia, will ich mir schon erobern!“

„Und wenn Sie dennoch unterliegen?“

„Das fürchte ich nicht; Ihr Herz wäre das erste, welches meiner Beyerung auf die Dauer widerstände! Aber selbst wenn dies der Fall sein sollte — wenn Sie kühl und gleichgültig verharren, so wäre es schon Seligkeit für mich, in Ihrer Nähe weilen zu dürfen!“

„Eine Seligkeit, die Ihnen doch mit der Zeit vielleicht allzu theuer bezahlt erscheinen dürfte,“ sagte die schöne Frau spöttisch lächelnd; „das Heiratsgelübde kann unter Umständen zur hemmenden Fessel werden.“

„Ich habe alles bedacht, alles erwogen, und ich fürchte nur eins — daß Sie mich abweisen könnten, Olivia.“

„Seltsam — ein Mann in Ihrem Alter setzt sich doch sonst nicht leicht über die Traditionen seiner Rasse hinweg; fürchten Sie nicht, daß Ihre aristokratischen Vorfahren sich im Grabe umdrehen könnten, wenn es geschehe daß ein Douglas, der Erbe eines stolzen patrizischen Namens und Geschlechts sich mit einer Tochter des Volkes verbände?“

„Für mich kommt nur Eins in Betracht — ich liebe das Weib und damit ist alles gesagt. Es mag Ihnen paradox erscheinen, wenn ich Ihnen erkläre, daß ich, bevor ich Sie kennen lernte, nicht wußte, was Liebe ist! Erst seit ich mit Ihnen zusammengetroffen habe ich die Liebe kennen gelernt und ich schwöre es Ihnen auf die Ehre der Douglas, daß dies buchstäblich wahr ist!“

„Auf die Ehre der Douglas! O, freilich dann muß ich Ihnen glauben — was könnte

es Reineres und Köstlicheres geben als diese Ehe!"

Wie unbewußt spielten die schlanken, weißen Finger mit der feinen goldenen Kette, an welcher der dunkle Ausring mit dem Totenkopf hing, und die Perlenzähne der schönen Frau gruben sich fest in die Unterlippe.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

— Einen Juwelenchatz besitzt die Kaiserin von Oesterreich, der in Europa vielleicht nur von den Schätzen der Kaiserin von Rußland übertroffen wird. Es ist damit nicht der wertvolle Habsburgische Familienschmuck gemeint, welcher als Fideikommiß-Besitz von einer Kaiserin auf die andere übergeht und in der k. und k. Schatzkammer aufbewahrt wird, sondern jene Schätze, welche veräußerliches und vererbliches Eigentum der jetzigen Kaiserin sind. Das Tragen dieser Juwelen steht ihr nach Guldünken frei, während sie, so oft sie Stücke des Familienschmucks entlehnt, jedesmal einen Revers unterfertigen muß. Dieser Privatschmuck nun, welcher hauptsächlich aus Geschenken des Kaisers und fremder Fürstlichkeiten besteht, wurde vor beiläufig 26 Jahren durch einen Kammerjuwelier inventiert und geschätzt. Das Inventar, welches auf sechs Pergamentblättern geschrieben wurde, erforderte eine Arbeit von sechs Tagen. Die Juwelen wurden auf einen Realwert von 2 1/2 Millionen Gulden geschätzt; der eingebildete Wert derselben, wenn man die Fassung, die Fassung und den Schliff in Anschlag bringt, dürfte wohl die Summe von 4—5 Millionen erreichen. Besonders schön ist eine Perlenkette aus drei Reihen kostbarer Perlen, welche die Kaiserin nach der Geburt des Kronprinzen Rudolph von ihrem Gemahl zum Geschenk erhielt und die auf 75,000 Gulden geschätzt wurde. Heute repräsentieren diese Perlen wohl einen Wert von 300,000 Gulden; bekanntlich nimmt der Ertrag der Perlenfischereien in Ceylon und Malabar von Jahr zu Jahr ab und die ergiebigen Fundplätze von Cimeo und Tahiti können den gesteigerten Bedarf an Perlen nicht mehr decken. Kaiserin Elisabeth ist heute nicht mehr im Besitze des ganzen, 1866 inventierten Schatzes; sie hat zahlreiche Schmuckgegenstände im Laufe der Jahre

ihren Töchtern und Verwandten zum Geschenk gemacht.

— Von einem Räubersang berichtet das „Neue Wiener Tagebl.“ aus Messina: Gestern Abend griff der Gendarmerie-Brigadier und Commandant des Postens Petroneo, von drei Gendarmen begleitet, eine aus acht Räubern bestehende „Maurina“ genannte Schar an. Der Zusammenstoß dauerte eine halbe Stunde. Der berüchtigte Räuber Girolini wurde getötet. Die übrigen der Mitglieder der Bande flohen in die Wälder und wurden verfolgt.

— Das wirksamste Mittel gegen die Cholera hat der Gouverneur von Livland, Generalleutnant Sinowjeff, erfunden, er hat sie einfach verboten. Es sind nämlich schon, wie man dem „Berl. Tagebl.“ mitteilt, über zwei Duzend Cholerafälle in Riga festgestellt worden, allein der Gouverneur gestattet nicht, daß die Thatsache mitgeteilt und dadurch die Einwohner vor den Folgen unvernünftiger Lebensweise gewarnt worden. Der Gouverneur hat sogar ausdrücklich verboten, daß die Aerzte über die Cholera sprechen und sie zum Gegenstand der Besprechung in ihrem wissenschaftlichen Verein machen. Einen sehr angesehenen freipraktizierenden Arzt hat er zu sich rufen lassen, um ihm zu erklären, daß er ihn sofort nach Wjatka verschicken werde, falls er erfahre, daß er nochmals von dem Vorhandensein der Cholera spreche, und als ein anderer Arzt es für seine Pflicht hielt, der üblen Laune des russischen Machthabers zu trotzen und ihm persönlich zu berichten, daß neue Choleraherde festgestellt worden seien, schnitt General Sinowjeff kurzerhand dessen Bericht mit den Worten ab: „Ich habe Ihnen schon gesagt, ein für allemal, in Riga gibt es keine Cholera.“ Selbst die obersten russischen Medizinalbeamten, der aus Astrachan nach Riga berufene Medizinalinspektor und ein neuernannter Cholera-inspektor ignorieren vollständig das unzweideutige Ergebnis der bakteriologischen Untersuchungen und leugnen, ihrem Vebietter gehorsam, das Vorhandensein der Cholera-epidemie. Lezterer Beamte hat es sogar gewagt, den städtischen Arzt, der ihn an die Betten von Cholera-kranken geführt, zu höhnen und ihm unverzeihliche Unkenntnis vorzuwerfen.

(Ein Glücksrad.) Der Müller des französischen Dorfes Sury bemerkte dieser Tage zu seinem großen Erstaunen, daß plötzlich ohne sichtbaren Grund sein Mühlenrad stehen blieb. Nach langen vergeblichen Nachforschungen entdeckte er, daß in dem Triebwerk ein Sack voll Geld, — Gold- und Silbermünzen — steckte! Kein Mensch weiß, wie das Geld dahineingekommen ist, man nimmt an, daß der frühere Besitzer den Schatz dort verborgen gehalten hat, und der Sack allmählich tiefer gerutscht sei.

(Ein Schildbürger Streich.) Man schreibt dem „Hoy. Wochenbl.“ aus Verden: Ein einige Stunden von hier belegenes, jedoch noch zum hiesigen Kreise gehörendes Marschdorf scheint Einwohner zu haben, welche sich die guten Schildbürger zum Vorbilde genommen haben. Dort war eine Kuh eines Hofbesizers in eine mit Schlamm gefüllte Tränke gekommen; sie selbst konnte nicht allein herauskommen, auch war es mit Menschenkräften nicht möglich. Man legte daher der Kuh einen Strick um den Hals und spannte ein Pferd vor. Dieses holte die Kuh auch nach einiger Anstrengung aus dem Sumpfe heraus. Als sich die Kuh aber auf dem Trockenen befand, war sie natürlich stranguliert.

**Stuttgart, 1. Okt. (Obstpreiszettel.)**

Zufuhr auf dem Wilhelmplatz: 2000 Ztr. württ. Mostobst zu 6 Mk. bis 6 Mk. 30 Pfg., auswärtiges 5 Mk. bis 5 Mk. 30 Pfg. pr. Ztr. — 30. Sept. Güterbahnhof. Mostobst: bayr. 2, hess. 2, schweiz. 19 Waggons, Preis per Waggon ersteres 1000 Mk. schweiz. 800 bis 860 Mk., per Ztr. ersteres 5 Mk. 20 bis 5 Mk. 40 Pfg., schweiz. 4 Mk. 40 Pfg. bis 4 Mk. 60 Pfg.

**Weinsberg, 29. Sept.** Bei der Versteigerung des städtischen Obstes wurden für den Ztr. 6 Mk. 30 Pfg. erlöst.

**Friedrichshafen, 30. Sept.** Preise: Mostobst 3 Mk. 80 Pfg. bis 4 Mk. 20 Pfg., Tafelobst 5 Mk. 50 Pfg. je per Ztr.

**Schlingen, 1. Okt.** Zuführt waren 400 Ztr. Mostobst, Preis 6 Mk. 10 bis 6 Mk. 30 Pfg. pr. Ztr.

**Großbottwar, 30. Sept.** (Weinpreiszettel.) 1. Kauf zu 140 Mk. p. 3 Hl.

**Befigheim, 29. Sept.** Mehrere Käufe zu 175 bis 185 Mk.

**Ämtliche und Privat-Anzeigen.**

Revier Wildbad.

**Brennholz-Verkauf.**

- Am Freitag den 7. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr
- auf dem Rathaus in Wildbad aus Vorderer und Hinterer Langsteig:
- 4 Nm. buchene Scheiter,
- 52 „ „ Ausschuß-Scheiter und Prügel.
- 6 „ buchen,
- 120 „ tannenes Anbruch u. Abfallholz; sowie 137 Nm. tannene Reispriegel.
- Scheidholz aus Knaupps Gut:
- 7 Nm. buchene,
- 113 „ tannene Ausschuß-Scheiter und Prügel,
- 2 „ tannen Anbruch und Abfallholz.

**Mädchen-Gesuch.**

Ein ordentliches Mädchen, nicht unter 18 Jahren, das allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, findet gute Stelle. Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Wildbad.

**Zwangs-Verkauf.**

Das k. Amtsgericht Neuenbürg hat am 24. Juni 1892 gegen Friedrich Härter Holzhauer in **Ronnenmih-Wildbad** die Zwangsvollstreckung in dessen unbewegliches Vermögen angeordnet und der Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde folgende Liegenschaft zum Zwangsverkauf bestimmt.

- Geb. No. 10. 83 qm ein zweiges. Wohnhaus von Fachwerk mit Scheuer, Stallung und gewölbtem Keller unter einem Dach;
- 2 qm Backofen;
- 1 „ Abtritt;
- 31 „ Hofraum.

1 ar 18 qm auf der Ronnenmih, auf dem eigenen Feld Parz. Nr. 1411 und von diesem auf allen Seiten umgeben.

Brand-Verl.-Anschlag 1560 Mk. Anschlag 1500 Mk.

Das Gebäude ist mit Wohnungsrecht der Anna Maria Gauß, Straßenwärters Tochter, für die Dauer ihres ledigen Standes, sowie der Johann Georg Gauß, Holzhauers Eheleute auf Lebensdauer und deren Kinder für die Dauer ihres ledigen Standes in der hinteren Stube belastet. Auch steht den Johann Georg Gauß'schen

das Recht zu im Keller beziehungsweise auf der Bühne, die wie hienach ersichtlich zu ziehenden Früchte aufzubewahren, auch im Stalle eine Kuh oder eine Ziege stellen zu dürfen.

- Parz.-Nr. 1414 14 ar 54 qm Acker,  
98 qm Gemüsegarten,  
1 ar — „ Steinriegel  
16 ar 44 qm auf der Nonnenmüß im Schöngarn, neben Johann Georg Gauß, Holzhauer Anschlag 300 M.
- Parz.-Nr. 1505 31 ar 52 qm Acker,  
1 ar — „ Weg,  
32 ar 52 qm auf der Nonnenmüß im Schöngarn neben Johann Georg Gauß, Holzhauer Anschlag 600 M.
- Parz.-Nr. 1411 15 ar 23 qm Acker  
1 ar 10 „ Steinriegel.  
26 ar 33 qm auf der Nonnenmüß im Schöngarn neben sich selbst Anschlag 500 M.
- 15 ar 76 qm dieser Parzelle sind mit Leibgeding des Johann Georg Gauß, Holzhauers und dessen Ehefrau, solange eines derselben lebt, belastet
- Parz.-Nr. 1412/2 18 ar 88 qm Acker auf der Nonnenmüß neben jung. Georg Adam Volz und sich selbst Anschlag 350 M.
- Parz.-Nr. 1505/12 24 ar 34 qm Acker  
96 „ Weg  
25 ar 30 qm auf der Nonnenmüß im Schöngarn neben alt Philipp Jakob Günthner, Fuhrmann in Sprollenhäus und sich selbst. Anschlag 500 M.
- Parz. 1382/1 15 ar 73 qm. Wiese auf der Nonnenmüß im Schöngarn neben jung Ludwig Hefelschwerdtin Sprollenhäus und Johann Georg Gauß in Nonnenmüß Anschlag 300 M.  
Erfolgtes Nachgebot für sämtliche vorstehende Liegenschaft Anschlag 3750 M.

Diese Liegenschaft kommt am

**Donnerstag den 13. Oktober 1892,**

vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im zweiten Aufstreich zum Verkauf, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß als Verwalter J. F. Gutbub Gemeinderat hier und als Verkaufskommission Stadtschultheiß Bähner und Gemeinderat Weber bestellt ist, sowie daß er bei dem Ergebnis dieses Verkaufstermins sein Bewenden behält.

Den 30. September 1892.

Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde.

Namens derselben

Vorstand: Stadtschultheiß Bähner.

Durch Anschaffung einer weiteren

## hydraulischen Presse

empfehle ich meine

# Mostkelter

zur gefl. Benützung.

Kommenden **Donnerstag** trifft ein Waggon

## prima Mostäpfel

ein und nimmt gefl. Aufträge entgegen

**Georg Rath.**

# GUTE SPARSAME KÜCHE

Eine gute Verdauung ist die wesentlichste Bedingung für das körperliche Wohlbefinden. Diefür kann Maggi's Suppenwürze wärmstens empfohlen werden. — Bei Appetitlosigkeit oder sonstigen Verdauungsstörungen hilft sodann eine Tasse Bouillon, die mit einer der patentierten Fleischbrühsapseln Maggi durch einfaches Uebergießen mit heißem Wasser hergestellt wird. Diese sind in allen Apotheken, Droguerien, Spezerei- und Delikateffen-Geschäften zum Preis von 12 Pfennig zu bekommen.

## Wildbad-Ansichten

in Photographie und Lichtdruck. **Neueste Führer** durch Wildbad. **Briefbogen u. Postkarten** mit div. Ansichten empfiehlt **Chr. Wildbrett,**

68 König-Karlstrasse 68

Redaktion, Druck und Verlag von Chr Wildbrett in Wildbad.

## H. Schönfiegel

Berrenner-**Pforzheim**, Berrenner-  
straße 11

liefert zum **Bier-Auschant** und zu **Mineralwasser-Fabrikation**

### Natürliche flüssige Kohlensäure

in Eigentums- und Leihflaschen. Fortwährend Lager und sofortige Effectuierung bei billigem Preis. — Bei Jahresabchlüssen Preisermäßigung.

**HABEN**

**SIE**

**SCHON**

**AUER'S**

**süßsen**

**Gewürz-Weinsenf**

**versucht?**

Derselbe schmeckt köstlich und ist in **Wildbad** zu haben bei den Herren:

**Chr. Brachhold,  
Gustav Hammer,  
Fritz Treiber.**

Im Monat September wurden im hiesigen Schlachthause geschlachtet:

- 27 Ochsen,
- 2 Kühe,
- 48 Schweine,
- 109 Kälber,
- 26 Schafe.

212 Stück zusammen.

Auswärtiges Fleisch 2650 Pfund.

Schlachthausverwaltung.

Vorstand: J. Weber.

Unserer heutigen Nummer liegt als **Gratis-Beigabe** ein **Winter-Fahrplan** bei.